

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgejer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 59

Samstag, den 19. Mai 1917

39. Jahrgang.



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Würgejer.

Grenadier
Philipp Kremer,
gefallen am 24. April 1917.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 15. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Zwischen Ypern und Armentieres hielt die
lebhaftere Artillerietätigkeit an. Durch kurzes
Zommelfeuer an der Scarpe und bei Monchy
vorbereitete englische Angriffe kamen in un-
terem Bereichungsfeuer nicht zur Entwicklung.
Südlich und östlich von Bullecourt wurden
feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.
Vom 16. Mai.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen
war die Gefechtsfähigkeit verhältnismäßig ge-
ring.

Vom 17. Mai.
Infolge eines starken englischen Gegen-
stoßes mußten wir einen am frühen Morgen im
Dorfe Roeux errungenen Geländegewinn wie-
der aufgeben. Im Anschluß an diesen Kampf
nördlich der Scarpe vor- und nachmittags
einzelnde starke englische Angriffe wurden
unter schweren Verlusten für den Feind abge-
schlagen. Auch südwestlich von Rencourt blie-
ben Vorstöße der Engländer ohne jeden Er-
folg. An der Front der Heeresgruppe mach-
ten wir im Mai bisher 2300 Engländer zu
Gefangenen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An mehreren Stellen der Aisne- und Cham-
pagne-Front nahm der Artilleriekampf wieder
zu; gegen die Höhenstellungen des Chemin
des Dames östlich von Cormicy und nördlich
von Prosnes steigerte er sich zu erheblicher
Särke. Die St. Berthe-Ferme östlich des
Dorfs de Malmeison wurde in frischem Drauf-
gehen durch mehrere Kompanien gestürmt
und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche
gehalten. Ebenso behaupteten Rheinländer
eine am 13. Mai auf Höhe 108 nördlich von
Sapigneul durch Zurückdrängen der Front neu
gewonnene Linie gegen viermal wiederholte
Angriffe. Bei Ailles nördlich von Craonne
und westlich der Straße Corbenn-Berry-au-Bac
blieben französische Teilverstöße erfolglos.
Östlich der Maas wurden Angriffe feindlicher
Stoßtrupps gegen das Dorf Blance abgeschlagen.

Vom 16. Mai.
Beiderseits von Craonne und nördlich von
Prosnes hält die gesteigerte Artillerietätigkeit
ohne Unterbrechung an. Östlich von La Neu-
ville brach ein mächtiges Bataillon auf 600
Meter Breite in die feindlichen Gräben ein
und hielt die neugewonnene Stellung gegen
mehrere, mit starken Kräften geführte fran-
zösische Angriffe. 175 Gefangene, sowie zahl-
reiche Gewehre aller Art fielen in die Hand
der tapferen Truppen.

Vom 17. Mai.
Bei Baugailion und östlich von Laffaux
haben wir unsere Linie durch überraschenden
Handstreich einige Hundert Meter vor und
behaupteten die erzielten Erfolge gegen fran-
zösische Angriffe. Außer blutigen Verlusten

büßte der Feind in diesen Gefechten 248 Ge-
fangene und mehrere Maschinengewehre ein.
Auch westlich der Froimont-Ferme (bei Braye)
glückte es uns, dem Gegner einen vorgeschob-
benen Stellungsteil zu entreißen und ihm da-
bei Gefangene abzunehmen. Die an der fran-
zösischen Front seit Beginn dieses Monats ge-
machten Gefangenen erhöhten sich damit auf
2700 Mann. Im übrigen war die Gefechts-
tätigkeit im Bereich der Heeresgruppe sowohl,
wie auch an den anderen Fronten im Westen
bei Regen gering.

In Luftkämpfen stürzten 6 feindliche Flug-
zeuge hinter den deutschen Linien ab, ein wei-
teres mußte bei uns notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front

Nördlich von Monastir und im Cerna-Bog-
en ist der Artilleriekampf in erneuter Stei-
gerung begriffen.

Vom 16. Mai.
Das lebhafteste Feuer zwischen Prespa- und
Doiran-See hat auch auf die Struma-Front
übergegriffen.

Vom 17. Mai.
Nach tagelanger Artillerievorbereitung
nördlich und nordwestlich von Monastir ein-
setzende starke französische Angriffe endeten mit
einem vollen Erfolg für die dort kämpfenden
deutschen und bulgarischen Truppen. Im
Nahkampf und durch Gegenstoß wurde der
Feind überall verlustreich zurückgeworfen.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 15. Mai. abends. (W. I. B. Amtlich.)
Am Aisne-Marne-Kanal und in der Cham-
pagne lebhaftes Artilleriefeuer. An den üb-
rigen Fronten im Westen blieb es bei zeit-
weise schlechter Sicht ruhiger.

Vom 16. Mai.
Bei Regen und Nebel war die Gefechts-
tätigkeit an der Westfront gering. Bei Roerz
und Baugailion kam es zu örtlichen Infante-
riekämpfen.

In Mazedonien sind nördlich von Mona-
stir feindliche Angriffe gescheitert.

Vom 17. Mai.
Vom Westen und Osten sind keine beson-
deren Ereignisse zu melden.

Wachsende Kriegsmüdigkeit im französischen Heere.

Berlin, 14. Mai. (Wolff-Tele.) Mann-
schaften des französischen 18. Jägerbataillons
der 4. Division brachten in ihrem Lager bei
Baucancourt, wo sie nach dem ersten Einsatz
im April in Ruhe lagen, Aufschreien wie:
„Wir gehen nicht mehr vor, Nie-
der mit dem Krieg!“ an. Das 8. Jä-
gerbataillon der 42. Division brachte ein Schild
an, auf welchem stand: „Wir werden in
Stellung gehen, weigern uns aber anzugrei-
fen.“ Das französische 42. Artillerieregiment
der 4. Division brachte ein Schild an mit der
Aufschrift: „Wir gehen in die Feuerstellung,
werden aber nicht schießen!“

Bei dem großen Angriff in der Champagne
am 30. April wurden Südfranzosen gemischt
mit Marokkanern zum Aufbruch angeleitet, wo-
bei es allerdings unklar blieb, ob die Süd-
franzosen die Afrikaner stützen sollten oder
umgekehrt. Die Kriegsmüdigkeit greift auch
in das französische Offizierskorps über. Ge-
fangene der 169. Division erklärten, daß man
bei dem Angriffe Offiziere vergeblich vorne-
mte.

Soziales und Vermischtes

§ Camberg, 19. Mai. Die Eisehülligen
sind vorüber. Sie haben sich diesmal von
der besten Seite gezeigt und uns mit den ge-
fürchteten Nachtrübseln verschont. Zwar ganz
ist den gestrigen Herren nie zu trauen. Sie
haben schon gar oft, wenn sie gut verlaufen
waren, das in sie gesetzte Vertrauen getäuscht
und einige Tage später noch eingeholt, was
sie versäumt zu haben glaubten. Hoffentlich
ist es diesmal anders, und das Wetter bleibt
in den nächsten Tagen so, wie es die Wetter-

warne meldet: Wechselnd bewölkt, vorwiegend
trocken, Temperatur wenig geändert. Solches
Wetter, halb Regen halb Sonnenschein, das ist
es, was unsere Felder und Gärten gebrauchen
können.

§ Camberg, 19. Mai. Die in den letzten
Tagen niedergegangenen Niederschläge haben
der Flur den nötigen Regen gebracht und
kann sich die Vegetation weiter günstig ent-
wickeln. Die Obstbäume bieten zur Zeit ein
herliches Bild. Nach dem Urteil von Fach-
kennern ist in der hiesigen Gegend eine sehr
gute Obsternte zu erwarten. Vornehmlich
dürfte eine sehr reiche Birnenernte erwartet
werden; auch die Äpfel lassen auf eine gute
Ernte rechnen; das gleiche ist bei den Kir-
schen und dem Beerenobst der Fall.

§ Camberg, 19. Mai. Der Gardedrago-
ner Jakob Adam, (Sohn des Dachdecker-
meisters Damian Adam), zur Zeit Meldereiter
an der Westfront, erhielt für besondere Lei-
stungen das Eisene Kreuz zweiter
Klasse. — Dasselbe erhielt ferner wegen tap-
feren Verhaltens der Infanterist Willi Ur-
ban, (Sohn des Sattlermeisters Adam Urban).

§ Camberg, 19. Mai. Der nächste Got-
tesdienst für erwachsene Taubstum-
men durch Herrn Pfarrer Kaiser findet hier-
selbst am Sonntag, den 10. Juni, nachmittags
2 Uhr statt.

Keine Bahnsteigarten. Vom 16.
bis 29. Mai werden auf den preußisch-hessi-
schen Bahnhöfen keine Bahnsteigarten ver-
ausgibt. Die abgeordneten Teile der Bahn-
höfe sind daher nur von Reisenden zu betreten.

† Eisenbach, 19. Mai. Sein Leben fürs
Vaterland opferte am 20. April in Feindes-
land der Musketier Paul Kaiser von hier,
im Alter von 19 einhalb Jahren. Ehre sei-
nem Andenken!

* Eisenbach, 19. Mai. Am 9. Mai wa-
ren 25 Jahre verflossen, seitdem Postagent
Hartmann die Dienstgeschäfte der hiesigen
Postagentur geführt hat.

* Walsdorf, 19. Mai. Die Familie un-
seres Mitbürgers Karl Ochs wird vom
Schicksal auch hart betroffen. Sein ältester
Sohn hat im Kriege einen Arm verloren,
heute traf die Nachricht ein, daß der zweite
und jüngste Sohn für das Vaterland gefallen
ist. Ehre seinem Andenken!

* Beuerbach, 18. Mai. Herr Lehrer
Pieh, Leutnant und Kompagnieführer, ver-
teidigte in hartem, siegreichen Ringen sein
Grabenstück und erhielt dafür das Eisene
Kreuz 1. Klasse.

* Niederbrechen, 19. Mai. Ein recht
braves und einträgliches Mutterchen be-
sitzt der Maurer Gg. Heinrich Kremer von hier.
Das Tier, ein wahres Prachtexemplar, lebte
vor 14 Tagen einen Wurf von 15 Ferkeln
in die Welt. Die jungen Tierchen sind bis
heute alle wohl und munter und gut entwickelt.

* Niedernhausen, 16. Mai. In der Nacht
vom Donnerstag auf Freitag wurde hier
wieder eingebrochen und zwar diesmal auf
der Bürgermeisterei. Der Einbruch galt
wohl hauptsächlich den am Tage vorher ein-
gesammelten Speckmengen, die aber vorsorglich
am Abend in die Wohnung des Polizeierge-
anten verbracht worden waren. Der Einbre-
cher gelangte durch das Fenster von der Straße
aus in das Gemeindegemach. Hier wurde
eine Türöffnung mit Stemmisen auf fachmän-
nische Art entfernt um zur Tür des Lebens-
mittel-Aufbewahrungsraumes zu gelangen.

Es ist aber bei dem Versuch geblieben, denn
irgendwelche Spuren wurden nicht entdeckt.
Einige Schränke im Gemeindegemach waren
erbrochen und den Dieben nur ein kleiner
Geldbetrag in die Hände gefallen. Ein sofort
herbeigeholter Polizeihund nahm die Spur
auf und verfolgte sie in den sogenannten
„Anker“ in die Wohnung eines auswärtig ar-
beitenden Arbeiters. Hoffentlich reichen die
einzelnen Beweisstücke aus zur Überführung
der in Verdacht stehenden Person.

— Uffingen, 19. Mai. Der Mehgereibe-
trieb der Frau Sally Hirschberg Witwe wird
bis zu 1. Oktober 1917 wegen Unzuverlässig-
keit der Inhaberin geschlossen.

* Eisenbach, 14. Mai. Morgen feiern
unsere Mitbürger Philipp Schäfer 2.

und Frau, Auguste geb. Schwab, das Fest
der silbernen Hochzeit.

* Eine erfreuliche Erscheinung kommt
durch die veränderte Lebensweise während des
Krieges zum Ausdruck und wird statistisch
nachgewiesen. Es ist dies das Verschwinden
der Blinddarmentzündung und damit im Zu-
sammenhang stehend das fast vollständige
Aufhören von Blinddarm-Operationen. Dazu
kommt noch der Rückgang von Sterbefällen
an Darmkatarrhen um 60 von Hundert, der
an Magenkatarrhen um 15 von Hundert, der
an Brechdurchfällen um fast 30 von Hundert.
Die Zuckerkrankheiten sind ebenfalls während
des Krieges erheblich zurückgegangen, und
zwar anscheinend dauernd.

Amtl. Nachrichten Spargelabgabe

heute Vormittag von 10-12 Uhr im Rat-
haussaal, zunächst für den Alt-Oran-Platz,
Amthofstr., Bahnhofstr., Bäckelsstr., Burgstr.,
Dombachweg, Eichbornstr., Emsstr., am Elektri-
schen Werk, Frankfurterstr., Gartenstr., Gu-
tenbergstr., Hainstr., Hirtengasse, Hospitalstr.,
Kapellenstr., Kirchgasse.

Preis per Pfd. 70 Pfg. (1.-3. Sorte ge-
mischt). Abgabe einer Tageration 1/2 Pfd.
der bestellten Gesamtmenge.

Camberg, den 19. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die rückständigen Kartoffelbestandsanga-
ben sind bei Meldung der Befragung am
Sonntag, den 20. Mai, Mittags 10-1 Uhr,
im Rathaus zu machen.

Camberg, den 19. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 18. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Arrasfront nahm das Artillerie-
feuer beiderseits der Scarpe wieder zu. Ein
nach Mitternacht an der Straße Gavrelle-
Fresnes vorbereiteter englischer Angriff wurde
im Nahkampf abgewiesen. Die Trümmer-
stätte des ehemaligen Dorfes Bullecourt ist
befehlsgemäß ohne Einwirkung durch den
Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stun-
den später dort festsetzte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auch an der Aisne-Champagne-Front wurde
mit zunehmender Sicht die Tätigkeit der Ar-
tillerie wieder lebhafter, besonders auf den
Höhen des Chemin des Dames und bei Pros-
nes. Dieser Feuersteigerung folgende Teilan-
griffe der Franzosen bei Braye, nördlich von
Craonne und bei Craonne wurden sämtlich
abgeschlagen. Ebenso blieb nördlich von Sa-
pigneul ein erneuter Vorstoß des Feindes
gegen die Höhe 108 erfolglos. Östlich der
La Rager-Ferme führten zwei, aus Berli-
nern und Brandenburgern bestehende Kom-
panien einen von den Franzosen in den
Kämpfen am 5. Mai befehligen Graben und nah-
men die aus über 150 Mann bestehende Be-
satzung gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Abgesehen von stellenweise auflebender
Feuertätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen erlitt der Feind gestern
eine neue Schlappe. Nach sechstägiger Artillerie-
vorbereitung beiderseits von Makovo einsetzende
starke Angriffe wurden restlos abgewiesen.
Von den am Kampfe beteiligten deutschen
Truppen haben sich besonders ostpreussische und
schlesische Bataillone sowie Gardebataillone aus-
gezeichnet.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Verantwortlicher Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Die Stunde ist da!

Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich! Diese zehn Worte waren General Nivelle's Stimmwort zur Siegeschlacht. Seit Monaten war alles vorbereitet worden. Seit Monaten wartete ganz Frankreich mit seinem während des Winters zu rüstungslosem Angriff gedrückten Heer auf diesen Augenblick. In Hunderten von Befehlen hatte der Oberkommandierende, hatten die Führer aller Grade ihr das ungeheure militärische Drama, das sie vorbereiteten, die Rollen und Aufgaben verteilt, durchgeprobt und bis in die kleinste Einzelheit hinein ihr Programm von Viertelstunde zu Viertelstunde, ja von Minute zu Minute festgelegt. Nicht eine Schlacht war dem Soldaten und der Welt versprochen, sondern ein großes militärisches Ereignis. Und neben der eingehenden und sorgfältigen Einstudierung des ungeheuren Schauspiel ging eine wohlüberlegte, in ihren Mitteln — zu denen auch kinematographische Vorführungen von der großen Wirkung der französischen Artillerie gehörten — sich immerfort steigende seelische Beeinflussung des für diese Art der Vorbereitung so ungemein empfänglichen Franzosen. „Sitzt Euch auf Euren unwürdigen Gegner!“ heißt es in einem der aufgefundenen Befehle, „wenn Ihr aus den Gräben steigt, werden neben Euch die Helden schreiten, die in den vergangenen Schlachten gefallen sind!“

Freilich: die stolze Siegesgewissheit der Führung, welche aus solchen Ergüssen spricht, muß in den letzten Wochen vor dem Losbruch doch bereits eine starke innere Erschütterung erfahren haben. Der große Plan hatte nämlich einen Grundfehler — und dieser Grundfehler war schon am Vorabend der Entscheidungslinie lähmend in die Erscheinung getreten. Man hatte die Möglichkeit irgendwelcher selbständiger Entschlüsse des Gegners völlig außer Berechnung gelassen. Durch die Siegesbewegung hatte ein großer Teil der deutschen Front sich der an dem Boden gefestigten Angriffsvorbereitungen der Verbündeten entzogen!

Trotzdem und gerade deshalb: aufstiehen ließ die Entscheidungslinie sich nicht. Die Welt wartete, die bis zur Siegesglut erhitzte Hoffnung der Armee und des Landes verlangte gebieterisch die Entladung; die Entladung der Führung durfte unter keinen Umständen nach unten hin bis zur Abklärung des Angriffsgewinns der Truppe wirksam werden. Und als am Abend des 15. April der General Nivelle seinem auf den höchsten Grad der Spannung erhigten Heer das Zeichen zum Sturm gab, da tat er es mit jenem letzten Befehl, den er im Hunderttausenden von hektographiertenzetteln jedem einzelnen Soldaten in den Tornister steckte: er bestand nur aus diesen Worten: „Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich!“

Grund zum Vertrauen war noch überreich vorhanden. Die technische Vorbereitung der Angriffsschlacht, gestützt auf die Erfahrung des Dauerringens an der Somme, überstieg jede Vorstellung der Vergangenheit. Der geplanten Haupteinbruchsstelle gegenüber war hinter der französischen Front eine „Angriffssektion“ entstanden, ausgebaut mit allen Mitteln einer bis in die letzte Verfeinerung durchgeführten Ausnutzung aller artilleerischen und technischen Möglichkeiten. Die Stossschwere war inmitten des Nivellapparats, an dessen täglichem Anblick sie sich berauschen durfte, in der Angriffsbewertung untergebracht. Die leicht erlassenen Werkzeuge der Kunst des maschinellen Massenmordes waren gehäuft: Hannibals Schlachtelefanten ins Moderne übertragen, so standen an einer Haupteinbruchsstelle in zwei Gruppen ein halbes Hundert Tanks bereit, den Gegner niederzurampeln. Überall auf kunstvoll angeordneten Gleissystemen schoben sich eingepanzerte Batteriewagen schwersten Kalibers vor.

Und inmitten harrend Frankreichs bestes, bewährtestes Kerntruppen, ausgerüstet und nach allen Sängst eist durchgeprobtene Angriffsmethoden ausgebildet, in bunter Reihe gemischt mit marokkanischen Wüsterjähnen und zähneklappenden Senegalnegeren. In drei Hauptfronten sollte der Durchbruch die schwächsten Stellen des Verteidigungsgerüsts durchstoßen; dann mußte, was

hazwischen lag, von selbst mitsinken. So warfen sich am Morgen des 16. April die Angriffsmaffen des Westflügels in die Engländer hinein, welche vom Nivellgrunde zu jenem langgezogenen Berggraben emporstiegen, auf dessen First der Chemin des Dames entlangläuft. Zur gleichen Stunde wälzten sich die Eisenkolosse der Tanks am nördlichen Nivell-Flügel gegen die sanfteren Hänge von Prouvais vor als Sturmboje eines Nordost-Stoßes von 20 Kilometern Breite. Seine Aufgabe war, als linke Wache einer kolossalen Zange um den Bergstod des Vimont herumzugreifen. Eine dritte Angriffsgruppe bildete zu dieser Zange die rechte Klaue. Wenn sich die Zange, wie berechnet, schloß, war in die deutsche Westfront eine meilenweit klaffende Bresche gerissen. Durch sie konnte die sprungbereite Armee, voran die endlich entseelte Woge der schon unzählige Male vergeblich bereitgestellten Reitermassen sich hindurchwälzen und weit im Norden jenseits der Maas ihre Vereinigung mit den Durchbruchsgewandern Quinns vollziehen.

Der Nivellplan ist gescheitert. Die Spitze des Angriffsteils ist zerbrochen, die Baden der Zange klaffen noch heute so weit wie zu Anfang. Nivelle ist in unseren vordersten Gräben steden geblieben. Die phantastischen Hoffnungen und die grauenvolle Enttäuschung Frankreichs spiegeln sich in Haltung und Auslagen der Tausende von Gefangenen wider, die — ein vorher niemals dagewesener Vorgang! — der Angreifer in der Hand des Verteidigers lassen mußte. Am Morgen der Schlacht flammte die Siegeshoffnung, das Einzelschicksal überglühend, noch aus dem Auge der Gefangenen, ein aus Hochmut und Verachtung gemischtes Gefühl zuverlässiger Überlegenheit lag über ihrem Wesen. Aber von Stunde zu Stunde farbte sich das Bild grauer und grauer. Und was in den Abendstunden hinter unseren Linien eingebracht wurde, trug die schwarzen Schatten verzweifelter Verbitterung und des gleichen gramvollen Verzichts, der auch aus den französischen Heeresberichten seine unüberwindliche Sprache redet. Unter seinen gewundenen Zugeländnissen verleierte sich nur schlecht das tiefe Entsetzen über den jammervollen Zusammenbruch einer letzten, aber auch zuverlässigsten Hoffnung. Wie mag dies schredliche Erwachen erst im französischen Volke wirken?

Vom 18. April bis zum 8. Mai sind die örtlichen Angriffe der Franzosen — wenigstens an der Nivell-Front — nirgends über die Verhältnisse des Stellungskampfes hinausgegangen. Was immer Frankreich und Englands Entschlüsse für die Fortführung des innerlich nunmehr völlig sinnlos gewordenen Kampfes sein mögen — ihre letzten Verweissungslinien erwarteten an der Westfront ein kampferprobtes, siegbewusstes deutsches Heer.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Schlacht im Westen.

Wie mit Sicherheit festgestellt worden ist, sind seit Beginn der Offensive bei Arras Gefangene von 32 verschiedenen englischen Divisionen durch die deutschen Sammelstellen gekommen. Da sie aus allen Teilen Englands und seinen Kolonien stammen, ergibt sich ein zuverlässiges Gesamtbild über die Stimmung im englischen Weltreich. Am zuverlässigsten sind noch Kanadier und Australier. Wesentlich gedrückter ist die Stimmung der Engländer, welche die ersten Sorgen, die über England hereingebrochen sind, nicht länger verbergen. Einhellig bei allen Gefangenen ist die Kriegsmüdigkeit. Klagen über schlechte Führung und hohe Verluste. Ein Hauptmann äußerte: Die Heeresleitung habe nach den Erfahrungen vom 9. April angenommen, daß die Deutschen besiegt und ihre Widerstandskraft gebrochen sei. Aus dieser Unterschätzung des Gegners seien die schweren Mißerfolge der späteren Angriffe entstanden.

Kriegsmüde Bundesgenossen.

Wie dem „L.A.“ berichtet wird, hat die dritte Brigade des russischen Expeditionskorps

in Frankreich unter Drohung mit einer Revolte die Entsendung zweier Delegierter in den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat durchgeleitet. Diese seien mit der Forderung nach raschem Frieden beauftragt.

Französische U-Bootsklagen.

Albert Milhaud schreibt im „Rappel“ u. a.: Neue Schiffe bauen genügt nicht, wenn Deutschland zu deren Verleitung neue U-Boote baut. Neue Deere in Amerika aufstellen, genügt nicht, wenn Deutschland zur Verhinderung ihrer Abreise nach Europa die Zahl seiner U-Boote noch vervielfacht. Man mag noch so sehr gewappnet dem Gegner gegenüberstehen, er wird seinen mörderischen Schutz doch abfeuern. Aber denn die deutschen U-Boots-Stützpunkte in aller Welt unzugänglich? Warum verzichten die Verbandsmächte auf die Ausräucherung dieser Wespennester? Läßt es sich denn nicht verhindern, daß Deutschland aus neutralen Ländern Nahrungsmittel erhält? Ist es wahr, daß man die Blockierung Deutschlands nicht enger schließen kann, wenn Deutschland seinerseits wiederum die Blockierung des Verbandes enger schließt? Wir werden nicht durchhalten und können nicht siegen, wenn die Deutschen weiterhin die Meere vergiften und den Verbandsmächten die Verkehrswege sperren.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Vericht.) Berlin, 11. Mai.
Am Freitag standen zunächst eine Reihe von Anfragen auf der Tagesordnung. Die erste, vom Abg. Hedrich (Fortlfr. Bp.) gestellt, betraf die viel erörterte Behauptung des englischen Ministers Lord Cecil im Unterhaus, die deutsche Regierung ziehe

Reit aus Soldatenleihen.

Staatssekretär Zimmermann geistelte unter dem Beifall des Hauses dieses unerhörte Verhalten eines Mitgliedes der englischen Regierung, das selbst vor überlegter Lage und bewährter Ehrabschneidung nicht zurückzuckere. Die Tatsache, daß das Wort „cadavre“ im Französischen auf Menschen und Tiere bezogen wird, ist in raffinierter Weise wider besseres Wissen zur Irreführung der öffentlichen Meinung ausgebaut worden. In neutralen Ländern wird, wenn die verleumderische Absicht klar zutage liegt, eine strafrechtliche Verfolgung herbeigeführt. Eine Reihe von Zeitungen haben die Unrichtigkeit der Behauptungen schon zugegeben. Um so unerhörter ist es, daß ein Mitglied der englischen Regierung die Nachricht als immerhin nicht unglaublich hingestellt hat.

Abg. Rallewicz (konf.) verwies auf den

Papiermangel.

der das Erscheinen der Berliner Zeitungen in den allernächsten Tagen schon gefährden könne. Ministerialdirektor Müller bestritt, daß zu viel Papier ins Ausland ginge, versicherte, daß die Reichsregierung sich Mühe geben werde, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, und richtete an die Zeitungen die Aufforderung, den Papierverbrauch noch über das gesetzliche Maß hinaus vorübergehend einzuschränken. Es folgte die

Verprechung der Ernährungsfragen.

Sie brachte den Bericht des bayerischen Ministerialrats Dr. Huber, die Annahme größerer Geldbeträge der Mitgliedsstaaten zu gemeinnützigen Zwecken zu rechtfertigen. Er mußte jedoch selbst zugeben, daß dieses Verhalten der bayerischen Regierung mindestens nicht besonders glücklich war.

Abg. Hoff (Bp.) führte aus: Ohne das System der öffentlichen Bewirtschaftung können wir nicht aus. Aber wir sehen den Tag herbei, wo wir wieder den freien Verkehr haben werden. Ohne die verkehrten Maßnahmen unserer letzten Stellen hätten wir keine Ernährungsfragen gehabt. Die Schuld der Fehler liegt an einer

Überhöhung der Schutzollpolitik.

Trotz aller Fehler aber kann Deutschland nicht ausgehungert werden, wenn nur eine richtige Verteilung zwischen Mensch und Tier erfolgt.

Jetzt endlich scheint die wirtschaftliche Demoralisierung im letzten Herbst gescheitert zu sein. Wir hätten die schwere Frühjahrsfrucht nicht zu überwinden. Wir hoffen, daß die jetzt ergriffenen Maßnahmen so wirken werden, daß die wichtigsten Interessen der Erzeuger in Einklang gebracht werden mit den Interessen der Verbraucher. Wie kann ohne jede Einfuhr unsere Ernte jetzt ausreichen, um das Heer, 60 Millionen Zivilbevölkerung, 21 Millionen Kinder und 17 Millionen Schweine zu ernähren! Wir haben eine ungeheure Vergeudung mit menschlichen Nahrungsmitteln an das Vieh getrieben. Die weitherzige Fuldung der Hauswirtschaft ist geradezu verhängnisvoll gewesen und hat den Schleichhandel begünstigt. Das Bild wird viel zu wenig abgeschliffen.

Abg. Hoff (natl.) hob die Schuld an der Arise in diesem Frühjahr nicht so sehr auf die Verfehlung von Brotgetreide, als vielmehr auf die geringeren Ernteerträge und auf allerlei Schiebungen und Unterschleife in den Städten.

Abg. Dr. Koeside (konf.): Trotz aller Schwierigkeiten konnte die Landwirtschaft der deutsche Volk ernähren, auch trotz unglücklicher Witterungsverhältnisse und des Mangels an Düngemitteln und Koffen. Wenn die Ernährung nicht klappt, so ist nicht die Landwirtschaft daran schuld, sondern das System und schließlich der Reichstanzler. Das Zwangssystem wird immer enger, so daß sich niemand mehr bewegen kann. Waren die Getreidepreise zu mäßig, so mußten sie heraufgesetzt, nicht die Viehpreise heruntergesetzt werden.

Abg. A u p p - Marburg (D. Frakl.) richtete Angriffe gegen die Hotelkäufer und Klubbesitzer der Kriegsgesellschaften.

Direktor im Reichsamt des Innern Müller verteidigte Gesellschaften und deren Hotelkäufer, die er aus den Bedürfnissen der Gesellschaften heraus erklärt. Für die äußerste Linke richtete der Abg. B u r m (L. Soz.) die denkbare heftigsten Angriffe gegen das ganze agrarische System, das er allein für die Mischstände auf dem Gebiete der Ernährung verantwortlich machte.

Den Schluß bildete eine Rede des Polen P o s p i e c h, der die Schwierigkeiten schilderte, unter denen heute die Landwirtschaft arbeiten muß. Dann vertagte sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Verfassungsausschuss des Reichstages hat sich bis Mitte Juli vertagt. In der letzten Sitzung gab der Vorsitzende, Abgeordneter Scheidemann (Soz.) ein Überblick über die dem Ausschusse noch vorliegenden Materialien, das sind die Wahlrechtsanträge betr. die einzelnen Bundesstaaten, die Anträge über die Bündnisverträge und die sozialpolitischen Anträge (Änderung des Reichsvereinsgesetzes, Aushebung der Gefinbeordnung, Reform des Koalitionsrechts). Ministerialdirektor Lewald erklärte, er könne nicht versichern, daß die Regierung bis zum Wiedersammentritt des Ausschusses bereits zu allen Anträgen Stellung genommen haben werde, wenigstens hinsichtlich der eigentlichen Verfassungsanträge werden sie erst die Abstimmung im Reichstages abwarten. Der Verfassungsausschuss hat schriftliche Berichterstattung durch die Berichterstatter beschließen, so daß der Reichstag die bisherigen Anträge bei seinem Wiedersammentritt im Sommer in Behandlung nehmen kann.

England.

* Im Oberhause hielt Lord Curzon eine Klagerede über den Mangel an Schiffsraum und schloß mit den bezeichnenden Worten: Die Regierung ergreift drastische Maßnahmen, um Schiffsraum zu beschaffen, aber der Gedanke, daß die englische Handelsflotte nach dem Kriege größer sein wird als die Flotte sämtlicher Nationen, ist ein Ideal, das vor dem Kriege nicht verwirklicht worden ist, und es ist töricht, anzunehmen, daß es jetzt oder künftig verwirklicht werden könnte.

friede Sörrensen.

14) Roman von S. Sörrensen-Mahler.

(Kontinuation.)

Da gesellte sich Tante Friede zu ihm.

„Nun, mein lieber Georg, wie ist dir bei alledem zumute?“ fragte sie, sich neben ihn legend. „Hast du nicht Lust bekommen, es deinem Bruder nachzutun?“

Georg sah mit einem unsicheren Blick in ihr Gesicht.

„Ich möchte schon eine, die mir gefallen könnte. Sie erfüllt sogar meine Bedingung, daß sie dir ähnlich ist. Aber mit der Verlobung eilt es nicht. Sie trägt Trauerkleider — und bevor sie die nicht abgelegt hat, mag ich sie nicht fragen, ob sie meine Frau werden will.“

Friede sagte mit glänzenden Augen seine Dank.

„Du meinst Ruth?“

„Ja, Tante Friede — sie ist ein prächtiger Mensch, deine Ruth. Mit der kann man doch vernünftig reden.“

„Ist das alles, was dir an ihr gefällt?“

Er lachte ein wenig.

„Du, das ist viel. Aber sie ist mir überhaupt sehr lieb und sympathisch. Warm und trostlich ist mir immer zumute, wenn ich sie sehe und mit ihr spreche. Ich kann sie mir sehr wohl als Lebensgefährtin denken. Ja, ich würde sogar einige Unruhe, wenn ich daran denke, daß sie mich vielleicht gar nicht haben will. Meinst du wohl, daß das, was ich empfinde, zum Heiraten genügt?“

Er sah sie dringend an und sie mußte über seinen Eifer lächeln.

„Du großer Junge — was bist du noch für ein unerfahrenes Bürschchen. Zum Heiraten im allgemeinen reicht es wohl aus. Ob es Ruth im besonderen genügend erscheint, danach mußt du sie selbst fragen, wenn es soweit ist.“

„Das will ich sicher tun, sobald das Trauerjahr vorüber ist. Du darfst aber keinem Menschen verraten, was ich dir jetzt gesagt habe. Es bleibt unter uns.“

„Mein Wort darauf, Georg. Es ist gut, daß dir das Trauerjahr eine Frist stellt. Inzwischen kann wohl ausreifen, was du jetzt noch unklar empfindest.“

„Gewiß — und ein Frauen ist in mir, als ob ich noch viel Liebes und Schönes zutage fördern würde, je näher ich Ruth kennen lerne.“

Friede sah mit einem weichen Blick in seine Augen und strich ihm über die Stirn.

„Auch in mir ist ein Frauen — als ob ich noch etwas Liebes und Schönes erleben könnte. Du und Ruth — ja — das wäre des Lebens wert.“

In diesem Augenblick kam Trudi in das Zimmer gestiegen und Heinz hinter ihr her. Nicht neben Tante Friede erwachte er sie, küßte sie, bis ihr der Atem ausging und sie um Gnade bettelte.

„So, du Unband, jetzt weißt du, wer einmal Herr in unserem Hause wird.“ sagte er vergnügt.

„War denn darüber ein Zweifel möglich?“ fragte Friede lachend.

„Bei mir nicht, Tante Friede, aber dieses vorwichtige Persönchen, daß seit gestern meine Braut ist, behauptete eben, daß ich elend unter den Pantoffel geraten würde. Das darf ich ihr doch nicht durchgehen lassen.“

„Auf keinen Fall.“ beistimmte Friede sehr ernsthaft. „Ich finde, du hast sie für diesen Unfug noch nicht genug gestraft.“

„Siehst du wohl, Maus. Komm her, ich will die Strafe verschärfen.“

Aber Trudi entfloß lachend und machte ihm an der Tür eine lange Nase.

Georg und Friede gingen nun wieder hinüber zu den anderen. Eine Weile wurde die Unterhaltung allgemein. Aber dann vertiefte sich die Mutter mit Friede in die Ausstattungsangelegenheiten, die Väter saßen wieder bei einer Flasche mit Spinnweben, und das Brautpaar zog sich lachend in eine Ecke zurück.

Georg und Ruth saßen sich lächelnd an.

„Mir scheint, wir sind hier sehr überflüssig, Fräulein Ruth. Jedenfalls hat man uns einfach kaltgestellt. Wollen Sie mit mir hinüberkommen?“

„Ich möchte Ihnen eine wundervolle Versteinerung zeigen.“

Sie willigte freundlich ein, und er führte sie durch die nächsten beiden Zimmer in ein Kabinett, in dem er seine Sammlungen untergebracht hatte. Sie kannte hier schon fast jedes Stück und fand sich beinahe so gut zurecht wie Georg selbst.

Er schob ihr einen Sessel an den Giebel und legte wortlos ein etwa faustgroßes Stein-gebilde vor sie hin.

Eine seltsame Masse war an der glatten Fläche des Gesteines im Durchschnitt zu sehen. Er deutete sich über sie und brachte ihr dann ein Vergrößerungsglas. Bald waren sie in eine angeregte Unterhaltung über diese Versteinerung verflochten.

Ruth sah mit lebhaft geröteten Wangen zu ihm auf. Ihre Augen strahlten, und plötzlich unterbrach er sich mitten in einer interessanten Auseinandersetzung und blickte eine Weile stumm, mit einem verlorenen Ausdruck in ihr liebes Gesicht. Ein ganz eigenartiges Gefühl nahm ihn gefangen und hinderte ihn an Weiterreden. Und plötzlich ertappte er bei dem Wunsch, den rollenden Mähdemund vor sich zu lassen. Ganz heiß und ruhig machte ihn diese Entdeckung.

Ruth sah zu ihm auf und wartete auf die Fortsetzung seiner Rede. Und da fiel ihr der eigenartige Ausdruck seiner sonst so ruhigen blickenden Augen auf. Dieser Ausdruck war ihr das Blut in die Wangen und versetzte sie in eine brennende Unruhe. Trotzdem vermochte sie den Blick nicht von ihm abzuwenden. Wie gebannt lagen sie sich an. Eine Weile herrschte tiefes Schweigen.

Endlich raffte sich Georg auf.

„Meine Auseinandersetzungen sind Ihnen doch nicht langweilig, Fräulein Ruth?“ fragte er hastig.

Ruth tat einen zitternden Atemzug und lächelte so traumverloren, so wellentrichen und lieb, daß er sie mit Entzücken betrachtete.

„Ich bin wirklich unrettbar verliebt.“ sagte er einigermassen erschaut. „Und wenn das nicht

Kriegsereignisse.

1. Mai. Nach dem blutigen Zusammenstoß der englischen Angriffe an der Arrasfront kam es zu größeren Infanteriekämpfen bei Bullecourt. Der Feind wurde verlustreich abgewiesen, ebenso mißglückten schwächere englische Vorstöße bei Lens und Fresnoy. 1225 Engländer sind gefangen, 35 Maschinengewehre erbeutet. — An der Aisne-Front neue Kämpfe erbeutet. — Der Feind verliert 7 Flugzeuge und 1 Fesselballon. — Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf Ostende wird eine größere Anzahl Belgier getötet. — Im Monat April sind über eine Million Tonnen feindlicher Schiffe versenkt worden.

2. Mai. Heftiger Artilleriekampf zwischen Lens und Arras. Der Feind beschließt weiter St. Quentin, dessen Artillerie erneut beschossen wird. Französische Vorstöße zwischen Namur und Braye scheitern. Der Nord-Abzug des Winterberges von den Deutschen wiedergewonnen. An Braye sind seit dem 8. Mai 9 Offiziere, 726 Mann und 11 Maschinengewehre und Schnellabgewehre eingebracht. Es wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. An der mazedonischen Front heftige Artilleriefeuer. Feindliche Vorstöße abgewiesen.

3. Mai. Englische Angriffe auf Meux abgewiesen. Fresnoy von den Deutschen wieder erobert. Angriffe der Franzosen an der Aisne und in der Champagne verlustreich abgewiesen. Der Feind büßt 20 Flugzeuge ein. In Mazedonien vielen Tötungen und Österreich feindliche Angriffe zwischen Chrida und Prespa-See blutig ab. Im Cernobogon wiesen Deutsche und Bulgaren starke feindliche Vorstöße zurück. — Im April verlor der Gegner 362 Flugzeuge und 29 Fesselballone, denen auf unserer Seite ein Verlust von 74 Flugzeugen und 10 Fesselballonen gegenübersteht.

4. Mai. Verluste der Engländer, Fresnoy wieder zu erobern, werden blutig abgewiesen. — Französische Angriffe an der Aisne und in der Champagne abgewiesen. — Ebenso Vorstöße der Russen bei Arlababa und an der Saleputina-Strasse. — An der mazedonischen Front an verschiedenen Stellen schwere Kämpfe, in denen die Feinde eine schwere Niederlage erleiden.

5. Mai. Starker Artilleriekampf im Gebiet von Arras. Englische Infanterieangriffe an diesem Frontabschnitt abgeschlagen. — Schwache Angriffe der Franzosen an der Aisne- und Champagnefront. — 10 feindliche Flugzeuge vernichtet. — In Mazedonien tobt der Kampf weiter. Italiener, Russen und Franzosen erleiden bei Monastir schwere Verluste. Die bulgarische und deutsche Infanterie behauptet trotz starker feindlicher Angriffe überall ihre Stellungen.

6. Mai. Im Gebiete von Arras gesteigerte Artillerietätigkeit. Vorstöße der Engländer bei Fresnoy, Meux und bei Chertih erfolglos. Französische Angriffe an verschiedenen Stellen der Aisne- und Champagnefront abgewiesen. — 18 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen. — In Mazedonien werden erneute Angriffe der Franzosen und Serben abgeschlagen.

Volkswirtschaftliches.

Zinkgeld in Sicht. Die Verlautung, das Reichsbankgeld größere Mengen von Zink bei verschiedenen Banken zur Verfertigung von Münzen bestellt. Die Prägungen werden mit größter Beschleunigung erfolgen. Sobald genügend Zinkmünzen geprägt sind, wird an die geplante Aushändigung der Silber- und Nickelmünzen herangegangen werden. Bankier, die damit zu Verlusten kommen, werden um Schaden auch noch den Spott haben.

Von Nah und fern.

Erhöhung der Druckmaschinenpreise. Der Deutsche Buchdrucker-Verein hat eine Erhöhung der Druckmaschinenpreise vom 1. Juni ab beschlossen. Für laufende Werte, Zeitschriften und Zeitungen beträgt die Erhöhung 33 %, für neue Werke, Zeitschriften und Zeitungen 40 %, für alle übrigen Arbeiten 50 % des jetzigen Tarifs.

Ding mich noch einmal so anseht und andächtig — dann stehe ich für nichts. Dann nehme ich sie aller Trauer zum Trotz beim Kopf und lasse sie regelrecht ab.

Ruth hatte inzwischen ihre Haltung wieder gewonnen und lagte ihm in der alten, ruhig freundlichen Art, daß sie sich sehr für seine Arbeit interessierte.

„Ich habe nur manchmal Angst, daß ich Ihnen mit meinen Fragen lästig fallen könnte.“ „Nein“, beteuerte er eindringlich und führte ihre Hand an die Lippen. „Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie alles mit Ihrem warmen Verstand beleben. Ist ist mir mitten in meiner Arbeit, als müßte ich zu Ihnen laufen und dies oder das mit Ihnen besprechen. Ist das nicht sonderbar?“

Ruth wandte ihr Gesicht von ihm ab. „Allerdings. Aber ich glaube, Tante Friede wird bald aufbrechen wollen. Es ist schon spät.“ „Wirklich — schon elf Uhr“, bestätigte er. „Wirklich — schon elf Uhr.“ Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend. Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend.

„Wirklich — schon elf Uhr.“ Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend. Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend.

„Wirklich — schon elf Uhr.“ Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend. Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend.

„Wirklich — schon elf Uhr.“ Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend. Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend.

„Wirklich — schon elf Uhr.“ Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend. Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend.

„Wirklich — schon elf Uhr.“ Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend. Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend.

„Wirklich — schon elf Uhr.“ Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend. Der Abend ist so schnell nach der Uhr schwindend.

Das Vermögen der Nationalküstung.

Im vergangenen Jahre wurden von der Nationalküstung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bei einem Vermögensstand von 15 Millionen Mark weit über 3 Millionen Mark zur Verteilung gebracht. Für das laufende Jahr sind bereits 6 Millionen Mark bereitgestellt; sollte sich ergeben, daß weitere Mittel erforderlich sind, so werden auch diese bewilligt werden.

Buchpreise überall. Rheinischen Blättermeldungen zufolge wurde die rechtsrheinische Rheinische Bucherei vor einigen Tagen in St. Goarshausen neu verpackt. Dabei erzielte die Strecke Borcholten-Ohrenthal, die bisher für 32 Mark verpackt war, die stattliche Summe von 1050 Mark. Die nur reichlich halb so lange Strecke Ohrenthal-Bollmühl brachte 800 Mark, eine andere nur 200 Meter lange Strecke, die früher

mittel über die holländische Grenze hinüber-schwarzten wollten. Die Beamten machten von ihren Schutzweisen Gebrauch, wobei drei — nach einer anderen Mitteilung sogar fünf — Schmuggler erschossen wurden.

Zacharin-Champagner. Eine neuerliche Verfügung des Präsidenten Poincaré erlaubt in Frankreich, da der Zucker fehlt, die Verwendung von Zacharin und anderen chemischen Stoffen zur Herstellung von Champagner, Likören und Sektweinen.

Luftpost Turin-Rom. „Secolo“ meldet aus Rom, nächster Tage werde der Luftdienst zwischen Turin und Rom eröffnet werden; das Postministerium habe der Unternehmung den Transport der Postkisten zugestimmt, der Versuch solle bei Gelingen weiter ausgebaut werden.

Eine amerikanische Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Nach einer Newyorker

Aus einem staatlichen feuerwerks-Laboratorium.

Das Laden und Zusammenlegen der Fächer.



Noch niemals ist die Frauenarbeit in ähnlicher Weise zur Geltung gekommen wie in diesem Kriege. Man kann ruhig sagen, daß wir den vielseitigen und ungeheuren Anforderungen, die der Krieg an uns stellt, kaum hätten gerecht werden können, wenn die Frau nicht überall tatkräftig mit Kopf und Hand ein- und zugegriffen hätte. Es gibt kaum ein Gebiet, wo die Frauenarbeit nicht die Männerarbeit vollwertig ersetzt hätte. Sogar in den staatlichen Feuer-

werkslaboratorien sehen wir Frauen in voller und rührender Tätigkeit; sie bedienen die komplizierten Maschinen und stellen so die Waffen fertig, die unsere Heerstruppen in den Schlachtengräben nötig haben, um das Vaterland zu verteidigen. Die Arbeit erfordert völlige Hingabe und Aufmerksamkeit; sie bedingt außerdem eine große Zuverlässigkeit, denn ohne diese würden Geschosse und Fächer wertlos sein.

Melbung des „Journal“ ist die amerikanische Munitionsfabrik Hammoth in die Luft geflogen; die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Kunst und Wissenschaft.

Das Ende der Schlafkrankheit. Aber die außerordentlichen Erfolge, die die Bekämpfung der Schlafkrankheit im tropischen Afrika zu verzeichnen hat, gibt der letzte englische Regierungsbericht aus Uganda interessante Aufschlüsse. Es ist ja noch nicht lange her, daß das Belanntwerden dieser neuen Menschheits-geißel allgemeines Entsetzen erregte und man ihren Verheerungen machtlos gegenüberstand. Ganze Gebiete im tropischen Afrika wurden damals entvölkert. In den ersten 10 Jahren des 20. Jahrhunderts forderte die Schlafkrankheit mehr als eine halbe Million Opfer. In dem Uganda-Gebiet allein starben im Jahre 1901 30 000 Menschen daran, und die Zahl der Toten erreichte bis zum Ende 1906 die Riesensumme von 200 000. In neuester Zeit hat sich nun das Bild völlig verändert. Wie der englische Bericht angibt, der bis zum Ende 1915 reicht, betrug die Gesamtzahl der Opfer der Schlafkrankheit im Uganda-Reich im Jahre 1915 im ganzen nur 352, fast 25 % weniger

als im Jahre vorher. Die dichtbevölkerte Uganda-Region verlor im Jahre 1905 durch die Schlafkrankheit 8003 Menschen; im Jahre 1915 starben daran nur noch drei Opfer. Der englische Bericht vergibt aber bezeichnenderweise zu bemerken, daß es in erster Linie eine Tat der deutschen Wissenschaft ist, wenn jetzt so glänzende Erfolge in der Bekämpfung der Schlafkrankheit erzielt werden. Deutsche Gelehrte, vor allem Robert Koch, sind es gewesen, die die Vorgänge bei dieser zunächst völlig geheimnisvollen Krankheit aufklärten und damit die wirksamen Waffen zu ihrer Niederzwingung in die Hand gaben.

Gerichtshalle.

Breslau. Am 5. Februar hatte die Kohlenhändlerin Verla Seidel als Vertreterin ihres im Felde stehenden Mannes etwa 700 Zentner Kohlen zur Verteilung erhalten, und zwar zum Marktpreise von 1,50 Mark. Ein Höchstpreis für Kohle war damals noch nicht festgelegt, der allgemein übliche Marktpreis betrug 1,90 Mark für den Zentner. Ein Gewerbetreibender, der die Verkaufsstelle der Frau Seidel beobachtet hatte, stellte fest, daß dort trotz des bestehenden Verbotes nicht nach Gewicht, sondern nach Hohlmaß verkauft wurde; die Händlerin forderte 40 Pf. für 10 Liter Kohle, die 17 1/2 Pfund wogen, und nach dieser Berechnung stellte sich der Zentnerpreis auf 2,76 Mark. Frau Seidel erhielt in der Folge eine Anzeige wegen übermäßiger Preissteigerung, und der Staatsanwalt beantragte vor dem Schöffengericht 500 M. Geldstrafe gegen sie. Der als Sachverständiger zugezogene Kohlenhändler Schäfers betonte aber in seinem Gutachten, daß sich die Angeklagte der hohen Preissteigerung wohl bewußt bemacht gewesen ist, und daraufhin setzte das Gericht die Strafe nur auf 100 Mark fest.

Wien. Die Frauendirektorin Leopoldine Raiparek, die alleinlebende ältere Frauen überfallen und beraubt und eine von ihnen getötet hat, ist vom Wiener Landesgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Vermischtes.

Nährwert des Spargels. Man macht sich meist eine vollkommen irrige Vorstellung vom Nährwert des Spargels, der ja in diesen Tagen wieder frisch auf dem Markt erscheinen wird. Ziemlich allgemein wird dieses Gemüse lediglich als ein wertloses Genußmittel angesehen. Neuerdings hat man aber durch genauere Untersuchungen festgestellt, daß der Spargel einen sogar recht beträchtlichen Nährwert hat. Abgesehen von dem mehr als dreiprozentigen Zuckergehalt enthält er eine solche Menge wichtiger Stickstoffsubstanzen, daß er als ein wertvolles Nahrungsmittel bezeichnet werden muß. Mit einem Pfund Spargel kann man einen erheblichen Teil des täglichen Nährstoffbedarfes eines Menschen decken, eine Tatkraft, die — mit Rücksicht auf die leichte Verdaulichkeit des Gemüses — namentlich auch bei der Ernährung Kranter und Erholungsbedürftiger von Bedeutung ist.

Die russische Laufpatrouille. Der „Boff.“ wird von der Front geschrieben: „Früh beim ersten Morgengrauen wird ein russischer Überläufer eingebracht, merkwürdig gut gekleidet und vollständig ausgerüstet. Der verdorbene Offizier erkundigt sich, wie er denn seine Flucht bewerkstelligt habe: „Ghatt ich von Mutter meines noch 5 Rubbel. Ghatt ich zu Feldwebel gelagert: Ghatt ich dir 5 Rubbel, läßt du mich machen Laufpatrouille. Ghatt er genommen 5 Rubbel, Ghatt ich gemacht Laufpatrouille, bin ich gelangt zu Germanst!“ — „Dochst einfach.“ „Ja, aber warum bist du nicht schon längst zu uns gekommen, so flug hättest du doch schon früher sein können?“ — „Früher? Ghatt ich gekommen, heute bin ich hier!“

Goldene Worte.

Wer seine Pflicht tut, ist ein getreuer Knecht, hat aber keinen Anspruch auf Dank.

Otto v. Bismarck.

Das Böse, das der Mann, der mündige, dem Manne zusetzt, ... vergibt sich und ver-söhnt sich schwer. Schiller.

„Trauen Sie mir nicht zu, daß ich Balance halte?“

„Oh, ich traue Ihnen alles zu.“, neckte sie. „Er zog sie schnell ein Stück den beiden anderen voraus.“

„Alles? Auch einen frevelhaften Prang?“ fragte er halblaut.

„Sie sah ihn an und lachte.“

„Nein, den nicht.“

„Dennoch habe ich mich mit solch einem Betrug in Ihre Gesellschaft geschmuggelt. Tante Friede hat mich nicht hergeschickt, sie weiß gar nicht, daß ich hier bin.“

„Sie erröte, blühte ihn aber schelmisch an.“

„Das habe ich gleich gewußt. Ich sah es Ihnen an, daß Sie künsteren.“

„Er machte ein erstauntes Gesicht.“

„Wirklich? Ach — das ist ja schrecklich fatal. Woran sehen Sie das so mir nichts, dir nichts?“

„An Ihrer Nase.“, scherzte Ruth.

„An meiner Nase? Habe ich eine so indische Nase?“

„Sie nickte.“

„Ja, die Nase und die Mundwinkel.“

„Ich lasse mir einfach einen Vollbart stehen, das geht ja gar nicht, daß Sie mich auf jeder Fingerspitze errappen.“

Dann wendete sich stumm, sagte er leiser hinzu:

„Wie werden wir nur diese beiden Vater-

landsvertriebenen los?“

„Aber, Herr Doktor, die beiden Herren haben mich so nett unterhalten.“

28 11 (Korrespondenz)

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen u. 4 1/2% Schatzanweisungen der 5. Kriegsanleihe** können vom

21. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“ **Berlin W 8, Behrenstraße 22**, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. November 1917** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die **I., III. und IV. Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ **Berlin W 8, Behrenstraße 22**, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Pfingst-Verkehr!

Pfingstreisen und Ausflüge müssen in diesem Jahre unterbleiben, weil die Lokomotiven und Wagen für Zwecke des Heeres, der Kriegswirtschaft und Volksernährung gebraucht werden.

Sonderzüge für den Ausflugsverkehr werden nicht gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn benutze nur, wer notgedrungen reisen muß.

Frankfurt (Main), den 15. Mai 1917.

**Königliche Eisenbahndirektion
Frankfurt (Main).**

Bahnsteigkarten

werden in der Zeit vom **16. bis einschließlich 29. Mai** dieses Jahres

nicht ausgegeben.

Frankfurt (Main), den 14. Mai 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Achtung!

Halte dich im

Rasieren und

Haarschneiden

bestens empfohlen.

Heinrich Reichmann Camberg,

Frankfurterstraße 15, neben Fröhling.

„Baltic“

beste Entrahmungs-Maschine
einfachster Separator, in allen Grössen.

Spezial-Maschinen



für
Ziegen-Besitzer!

10 Jahre Garantie!

Reparaturen an Centrifugen und
landw. Maschinen.

Wilh. Lottermann

Mech. Werkstätte. Installationsgeschäft

Nuß- u. Brennholzverkauf

Königl. Oberförsterei Neuweilnau

Montag, den 21. Mai cr., vorm. 10 Uhr, im Gasthof Tenne bei Reichenbach, Schußbez. Niedelbach, Distr. 55 b Rothbüsch, 59 Breiteberg.

Buchen: 546 Rm. Scheit und Kpl., 35 Rm. Reiserkpl., 15 Hdt. Wellen. **And. Laubholz:** 6 Rm. Kpl. **Nadelholz:** Stämme 3 St. = 2,26 Fsm. Stangen 236 I. Kl., 180 II. Kl., 50 III. Kl.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Danksagnug.

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders,

Garde-Infanterist

Josef Jost,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

sagen wir allen innigsten Dank. Besonders herzlichen Dank dem Krieger-Verein, Militär-Verein, dem Jünglings-Verein sowie den Verwundeten für die Teilnahme an dem Trauergottesdienste und allen, die sich an den Gebetsabenden beteiligt haben.

Camberg, Frankreich, den 18. Mai 1917.

In tiefer Trauer:

**Frau Hch. Jost Wwe.
und Kinder.**



Wotanlampen

in allen

gebräuchlichen Ausführungen

verkauft zu Originalpreisen

Josef Birkenbihl,

Installations-Geschäft.

Camberg.

Junges Mädchen

sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder zu Kinder.

Näheres in der Expedition.
Zwei gebrauchte, noch gut erhaltene

Wäschetomoden

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Alle Sorten

**Frühgemüse-
Pflanzen**

empfiehlt

Gärtnerei Richter,

Bahnhofstraße.

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, den 20. Mai.

Camberg:

Vormittags 9 1/2 Uhr.

Niederseifers:

Nachmittags 2 Uhr.

Salpeter

als Kopfdünger

empfiehlt

Johann Schmidt,

„Nassauer Hof.“

Pergament- papier

empfiehlt die Buchdruckerei

W. Ammelung, Camberg

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,

Feldpostkartenbriefe,

Feldpostkarten für Soldaten,

Feldpoststreifbänder für

Zeitungen sowie

Feldpostkouverts u. Briefbogen

Wilhelm Ammelung,

Buchdruckerei,

Camberg,

Bahnhofstraße, neben der Post.